

Beilage zum Gesellschafter.

N^o 19.

Samstag den 15. Februar.

1879.

Die letzte Hypothek.

(Fortsetzung.)

8. Auf der Wanderversammlung.

In Marienan wurde nun, nachdem die nothwendigen Capitalien flüssig gemacht worden waren, in bisheriger Weise weiter operirt. Auf dem Vorwerk wurde der Bau eines mächtigen Schafstalles in Angriff genommen, ein renommirter Schäferdirektor fand sich ein und ging die Herde in sorgfältiger Weise durch. Ein großer Theil derselben wurde dazu bestimmt, ausgemerzt, vorher aber gemästet zu werden; statt dessen wurde ein Stamm von den Conjunctionen mehr entsprechender Race aus einer berühmten Heerde gekauft, daneben aber der Grund zu einer Heerde Fleischschafe gelegt, denn man konnte es sich nicht verhehlen, daß dieser Rächung die Zukunft gehören werde.

Außer der Schäferei wurde auf dem Vorwerke der Jungviehstand für die Rindviehherde etablirt und zwar derartig, daß die schönen Thiere den ganzen Sommer sich im Freien auf einer ausgedehnten Koppel tummeln konnten. Es war ein prächtiges Vergnügen, die schmutzigen Thiere in der umhegten Weide umherspringen zu sehen; es zeigte sich im Laufe der Zeit, daß diese Einrichtung keine verfehlte war, das Vieh gedieh prächtig und ließ gute Erfolge erwarten.

So waren denn in den zwei Jahren die erheblichsten Aenderungen in der Wirtschaft vorgenommen worden; freilich hatte es Geld zur Genüge gekostet, und ein Theil desselben war auch in Anbetracht der doch lästigen Bedingungen, unter welchen dasselbe aufgenommen worden, ziemlich theuer gewesen, allein das konnte Alles nicht in Betracht kommen, denn man sah ja Fortschritte, die Wirtschaft war im Zuge, es ging Alles in musterhafter Ordnung und es zeigte sich auch, daß der Erfolg der Bemühungen nicht ausbleiben würde, hatten sich doch die Ernteträge bereits in Folge der intensiven Wirtschaftsführung wesentlich gesteigert und war zu erwarten, daß dies von Jahr zu Jahr mehr der Fall sein werde. Kammen dann die Einnahmen aus den Fuchtwieh-Auctionen und dem Mastgeschäfte dazu, dann konnte es ja nicht fehlen. Freilich die Lieferung der Rüben von den 200 Morgen war eine löcherige Pille, zumal die Fuhrten der Ablieferung dabei zu veranschlagen waren, allein es war doch nun nicht anders zu machen gewesen und schließlich mußte doch der Preßling auch mit in Anschlag gebracht werden.

So war wiederum der Herbst herangekommen und Lobe beschloß, sich nach Beendigung der Getreideernte einmal eine Erholung zu gönnen; er war ja die ganze Zeit thätig gewesen von Morgens bis Abends und hatte seine Scholle nur in den seltensten Fällen und dann nur aus dringenden Gründen auf einige Tage verlassen.

Lobe beschloß also, der diesmal im Süden Deutschlands tagenden Wanderversammlung der deutschen Landwirthe beizuwohnen und dann von da aus nach Holland zu gehen und noch ein Partie tragender Kälber zu kaufen. Er besprach also mit seinem Beamten die Dispositionen für diese Zeit seiner Abwesenheit und trat in recht zufriedener Stimmung die Reise an.

Schon auf der Fahrt nach dem Orte, wo die Versammlung tagte, traf er mit Fachgenossen aus allen Gegenden zusammen, und was das Erfreulichste für ihn war, er traf unter denselben einen seiner näheren Studienfreunde, den Genossen fröhlich verlebter Stunden, der ziemlich entfernt von seinem jetzigen Wirkungskreise das elterliche Gut bewirtschaftete.

Diese Wanderversammlungen haben sehr viel dazu beigetragen, durch den gegenseitigen Meinungs- und persönlichen Beziehungen, in welche die Mitglieder zu einander traten, das Gewerbe der Landwirtschaft in dem letzten Vierteljahrhundert zu fördern. Bald tagten sie hier, bald dort im deutschen Vaterlande, und dadurch gaben sie Gelegenheit, Land und Leute in den verschiedensten Gauen durch persönliche Anschauung kennen zu lernen. Ueberall wurden

sie mit warmen Herzen und offenen Armen aufgenommen; oftmals gestaltete sich diese Zusammenkunft zu Festlichkeiten, welche Allen, denen es vergönnt war, ihnen beizuwohnen, ihr ganzes Leben unvergesslich bleiben.

Freilich wurde in den Verhandlungen auch oft genug recht viel leeres Stroh gedroschen, allein was wollte dies sagen im Vergleich mit dem vielen Guten, was gefördert wurde. Es gehört dies einmal mit zum Gewerbe des Landwirths, daß, wo gedroschen wird, es außer den Weizenkörnern auch Spreu giebt. Aber im Großen und Ganzen hat wohl jeder, welcher diese Versammlung besuchte, Etwas mit nach Hause gebracht, was er ausnützen konnte, und was ihm die Reise hinreichend bezahlt gemacht hat.

Die Versammlung war diesmal wieder zahlreich besucht. Es hatten sich auch, wie dies in den letzten Jahren der Fall gewesen war, eine Menge Doctrinäre eingeschunden, welche „mit wenig Witz und viel Bohagen“ stundenlange Reden gehalten hätten, wenn sie schließlich nicht durch das immer geringer werdende Auditorium an dem Abspinnen ihres Fadens gehindert worden wären. Es giebt einmal dergleichen Käuze, welche mit einer unwerthlichen Ausdauer über Alles zu sprechen im Stande sind, ohne einzusehen, daß die von ihnen dargebotene geistige Speise recht Vielen recht ungenießbar erscheint.

Zu den „lomischen Figuren“ dieser Versammlung, wie deren sich immer bei solchen Gelegenheiten finden, gehörte eine Persönlichkeit, welche von der Natur mit aller Dreistigkeit ausgestattet, in den Sitzungen dermaßen „kohlte“, daß er bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte, und eine gewisse traurige Berühmtheit erlangte. Dem Manne war damit geholfen, denn fortan wurde sein Name genannt, „so weit die deutsche Zunge klingt“, und das war wohl „der langen Rede kurzer Sinn.“

Er meldet sich zum Wort und bestesleigt die Rednertribüne. Nachdem er die Lippen aus einem Glase Wasser benetzt, die blaue Brille abgelegt, beginnt er in theatralischer Weise, wie er dies den ersten besten Histrionen abgelauscht, mit weithinfallender Stimme seinen Vortrag.

„Was bemerkt ihr, donnert er, wenn des Morgens die Sonne aus den Fluthen des Wolkenmeeres aufsteigt? Sie bestrahlt mit ihrem Glanze die Erde und Alles, was auf derselben kreucht und flucht, sie erwärmt mit ihren Strahlen den Boden und macht ihn fruchtbar zur Erzeugung dessen, was wir bedürfen zur Ernährung. So, meine Herren, auch die Wissenschaft! Die Wissenschaft ist die Sonne, welche unsere Thätigkeit erwärmt, zur Entwicklung bringen soll. Ohne diese Sonne der Wissenschaft ist es dunkel und wir tappen ohne Leuchte umher. Lassen Sie uns also die Wissenschaft pflegen. Lange war es dunkel bei uns, bis endlich es hell wurde und dies verdanken wir allein der Wissenschaft, dieser Sonne für die noch im Dunkeln sich Abmühenden. Aber für den Einzelnen ist es schwierig, sich aus dem Dunkel herauszufinden, allein vermag er es nicht, nur gemeinsam sind wir dies im Stande. Meine Herren, Einigkeit macht stark, darum lassen Sie nur die Vereinigung die Parole sein, und eine solche Vereinigung finden wir in diesen Versammlungen, wie wir hier uns in einer solchen befinden. Lassen Sie uns einig sein, einig in unseren Bestrebungen!“

— Was ist denn das für ein hanswurstlicher Phrasendrescher und Händler mit alten, landläufigen Redensarten im Komödiantenton? fragte Lobe seinen Nachbar und lachte, daß ihm die Thränen in die Augen traten.

— Kennen Sie den „lustigen Rath“ unserer Versammlungen noch nicht? entgegnete Jener. Es ist ein Herr Rudelmüller, er war seines Zeichens einmal Seminarlehrer, als solcher einige Jahre Hauslehrer auf dem Lande. Dort fand er Geschmack am Landleben, an der Landwirtschaft, herückte — er war auch den Mäusen nicht abhold, und libelle diese mitunter — eine nicht ganz unbemittelte „schöne

Müllerstöchter“ durch einige erotische Compositionen und legte sich dann auf das landwirtschaftliche Fach. Er richtete eine „landwirtschaftliche Lehrstätte“ ein, reiste in der Gegend umher und hielt landwirtschaftliche Vorträge in den Dörfern, wurde von den Leuten wegen der schweren Verbaulichkeit der von ihm gebotenen Speise als ein Mirakel bewundert und gab dann, um seinen Ideen eine größere Verbreitung zu verschaffen, und um eine „lange fälschbar gewordene Pücker“ in der Literatur auszufüllen, eine landwirtschaftliche Monatschrift heraus, die den vielversprechenden Namen „die Klingel“ führt. „Ich werde so lange klingen, sagte er, bis die Landwirthe aus ihrem Schlummer erwacht sein werden. Die heutige Landwirtschaft schlummert und es ist Pflicht eines jeden Menschenfreundes, mit aller Kraft dahin zu streben, daß sie aus ihrem Schlafe erwache!“

— Sie sind ein Spötter, lachte Lobe, oder wollen Sie vielleicht auch einen Vortrag halten? Aber Herr Rudelmüller scheint noch nicht mit dem seinigen zu Ende zu sein.

Lobe hatte in dieser Versammlung eine Menge alter Freunde wiedergefunden und viele Bekanntschaften gemacht, die ihm von großem Werth waren. Daneben sah und hörte er mancherlei, welches er für seine Zwecke in der eigenen Wirtschaft auszunützen beschloß.

So verließ er, als die Tage der Feste vorüber waren, befriedigt das schöne Ländchen mit seinen gastlichen Bewohnern und wandte sich den herrlichen Ufern des Rheines zu, um denselben zu Thale fahrend nach Holland zu gehen. Obgleich er die Rheinparthie von früher her kannte, so beschloß er doch die Tour mit aller Mühe zu machen und nach verschiedenen Richtungen hin Abstecker zu unternehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Auf dem Hausdach eines Gutsbesizers in Ungarn hatte sich eine Storchfamilie angesetzt. Einmal ließ der Herr einen Storch fangen und ihm ein eisernes Halsband anlegen, das die Worte trug: „Ex Hungaria colonia N. N.“ (aus einer ungarischen Colonie). Als im nächsten Jahre die Störche aus ihrer Winterreise zurückkehrten, trug ein Storch ein sehr glänzendes Halsband. Man fing ihn und erblickte ein goldenes Halsband, auf welchem (lateinisch) zu lesen war: Aus Indien schicke ich mit dem Storch ein Gastgeschenk.

— Stunden Schlag. Ein Dresdener Beamter, ein Kalkulator, der in einer entlegenen Vorstadt wohnte, begab sich dieser Tage spät Nachts nach Hause. An einer Straßenecke begegnete ihm im Mondschne ein steilhartig aussehendes Individuum, das die verdächtige Frage an ihn richtete: Welche Zeit ist es wohl? Der Kalkulator kalkulte natürlich, daß es auf seine Uhr abgesehen sei. In diesem Augenblick brummte es vom Kreuzthurm Eins. Sich beunruhigt, daß in dem Voritoge die beste Bertheidigung liege, schlägt er dem Strolche eine gepfefferte Ohrfeige mit den Worten in's Gesicht: „Es hat eben Eins geschlagen“ und entfernte sich raschen Schritts, hörte aber noch, wie der Geschlagene hinter ihm her rief: „Dummerwetter, is das ä Glic, daß ich'n nich gleich nach Zwölfen nach der Zeit gefragt hab.“

— Was schlimmer ist. Frau A. hatte eine Schwiegermutter, die ihr jede Freude am Dasein verleidet. Die letztere erkrankt heftig und Jedermann glaubt, sie werde sterben. In jener Zeit tritt eine treue Freundin bei Frau A. ein und ruft: „Clara, ich komme vom Krankenlager Deiner Schwiegermutter, — hast Du Rath, es zu tragen?“ Sprich, ich bin stark, bin gefast. — Ist sie...?“ Sie hat die Kräfte überstanden, jede Gefahr ist beseitigt.“ Frau A. hatte ihre Kräfte überschätzt, sie fiel in Ohnmacht.

— Dorfschulmeister in Verlegenheit. In einer Dorfschule befreit ein kleines Mädchen die einsichtigen Rechenexempel nicht, und der arme Dorfschulmeister nimmt zu allerlei Dörmitteln seine Zuflucht. „Gretel“, sagt er zu der Begriffsstutzigen, „in meiner rechten Tasche hab' ich 5, in der linken 2 Gulden; wie viel macht das zusammen?“ „Zeigens mir doch amal die Gulden“, sagt die kleine Rauve, und der arme Dorfschulmeister wird blutroth vor Verlegenheit, denn er hatte keine sieben Kreuzer in der Tasche.

